



**Beet & Blumen**  
So pflegen Sie  
Ihre Amaryllis  
Bayern

# Bayern



**Raumfahrt**  
Tesla-Chef Musk will  
auf den Mars ziehen  
Panorama

AUSGABE NR. 273

Dienstag, 27. November 2018

9

## Mathe, Deutsch, Verhütung

**Bildung** Ab wann und wie soll Sexualkundeunterricht an bayerischen Schulen stattfinden? Das wird kontrovers diskutiert. Viele Vereine warnen vor einer Frühsexualisierung der Kinder. Was Wissenschaftlerinnen und Umfragen dazu sagen

VON DORINA PASCHER

**Augsburg** Es ist ein Thema, über das Eltern mit ihren Kindern eher ungerne sprechen: Sexualität. Die Verantwortung liegt nicht nur bei Vätern und Müttern, sondern auch bei den Schulen. In dem aktuellen Ifo-Bildungsbarometer sind zwei von drei Befragten der Ansicht, dass Eltern wie Lehrer gleichermaßen das Thema sexuelle Aufklärung ansprechen sollen. Nur etwas mehr als drei Prozent sehen die Schulen in der alleinigen Verantwortung. Doch der Unterricht dient auch als Anhaltspunkt in Sachen Aufklärung. Zwei Jahre ist es her, dass das bayerische Bildungsministerium neue Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung in Kraft setzte. Die Verfasser mussten sich mit der Frage beschäftigen: In welchem Alter sollen Bayerns Schüler wie über Sexualität aufgeklärt werden?

In der Tat findet Sexualkunde ab der ersten Klasse statt. Doch nicht explizit, wie manche Eltern befürchten. Geschlechtsverkehr ist kein Thema an der Grundschule. Vielmehr werden die körperlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen benannt. Eine genauere Betrachtung der Anatomie ist laut Lehrer-Richtlinien im Biologie-Unterricht in der fünften Jahrgangsstufe vorgesehen. Für den Kindergarten als Ort der Sexualerziehung sprechen sich laut Ifo-Bildungsbarometer 25 Prozent der befragten Frauen und Männer aus. Eine Mehrheit ist dagegen.

### Zwei Drittel für Sexualkunde in der Grundschule

Die Frage ist, wie sollen Lehrer ihre Schüler an das Thema Sexualität heranführen? Vereine wie das Aktionsbündnis „Besorgte Eltern“ warnen vor den „verborgenen Wurzeln der modernen Sexualaufklärung“. Der Verein klingt wie eine Zusammenkunft fürsorglicher Eltern. Doch zu ihren Demos laden sie umstrittene Redner ein wie Béatrice Bouges. Die französische Aktivistin ist radikale Gegnerin der gleichgeschlechtlichen Ehe. In einer Broschüre drückt das Bündnis fragwürdige Geschichten darüber ab, wie Kinder im Unterricht mit Sexualität konfrontiert werden. So würden Grundschullehrer mittels Sexshop-



Laut dem Ifo-Bildungsbarometer sieht die Mehrheit der Deutschen in Sachen sexuelle Aufklärung Schulen und Eltern gleichermaßen in der Pflicht.

Foto: dpa

artikeln wie Lederpeitschen die Kinder aufklären. Das ist komplett erfunden.

Aus Sicht von Barbara Thiessen, Professorin für Gendersensible Soziale Arbeit an der Hochschule Landshut, sind solche Beiträge Panikmache: „Das ist der Fehler der sogenannten ‚Besorgten Eltern‘: Sie sind weniger um die Kinder, als um ihre traditionelle Modelle und Vorstellungen besorgt.“ Den Begriff der „Frühsexualisierung“ lehnt die Professorin ab. Er sei „Quatsch, weil Kinder schon immer sexuelle Wesen sind“. Daher komme es weniger auf den Zeitpunkt, sondern vielmehr auf die Art und Weise an, wie Leh-

rer das Thema Sexualität ansprechen. „Sobald Kinder entdecken, dass sie Geschlechtsorgane haben und dass diese unterschiedlich sind, stellen sie Fragen“, sagt Thiessen. Dies sei bereits im Alter von zwei bis drei Jahren der Fall. Es sei daher wichtig, die Fragen der Kinder nicht zu ignorieren, sondern sie „adäquat aufzunehmen“.

Oftmals werden bereits Grundschüler mit Pornografie konfrontiert, sagt die Professorin. Vor allem der Schulhof sei ein problematisches Pflaster. Viele Lehrer bekämen nicht mit, dass sexualisierte Schimpfwörter mittlerweile selbstverständlich seien. Umso wichtiger

sei es, die Kinder „sprachfähig“ zu machen, betont Thiessen. Gerade im Hinblick auf sexuellen Missbrauch müssen Buben und Mädchen eine Sprache finden, ihren Körper und ihre Gefühle zu benennen, sagt die Wissenschaftlerin: „Wir müssen Kinder in ihrer körperlichen und psychischen Integrität stärken – und da ist das Wissen über die eigene Sexualität ein wichtiger Aspekt.“ Sexualkundeunterricht müsse mehr sein, als den Unterschied zwischen Frauen und Männern zu vermitteln.

Die Landshuter Professorin spricht damit einen weiteren kontrovers diskutierten Aspekt an. Nämlich die Frage, inwiefern der

Sexualkundeunterricht an den Schulen die sexuelle Vielfalt abbilden soll. Das heißt: Sollen sexuelle Orientierungen wie Homo- oder Bisexualität und sexuelle Identitäten wie Inter- oder Transsexualität im Unterricht thematisiert werden? Laut dem Ifo-Bildungsreports sind 70 Prozent der Frauen und 64 Prozent der Männer dafür, dass Sexualkunde die verschiedenen Lebensrealitäten abbilden muss.

Doch es gibt Widerstand. Seit der Reform des Sexualkundeunterrichts werden Bi-, Trans- und Intersexualität in der 9. und 10. Jahrgangsstufe thematisiert. Begleitet von Protesten der Bewegung „Demo für alle“. Ein Aktionsbündnis, das gegen eine angebliche „Homo-Lobby“ und „Gender-Wahnsinn“ mobil macht – und in ihren Positionen der AfD nahe steht. „Demo für alle“ befürchtet, dass die Thematisierung von Bi-, Trans- und Intersexualität zu einer „Ideologisierung und Indoktrinierung“ der Kinder führe. So steht auf ihrer Internetseite: „Vielfalt“ klingt harmlos und nett. Die Sexualpädagogik der Vielfalt ist aber nicht harmlos. Sie hat eine mehr als problematische Vorgeschichte, ihre Ziele sind intransparent und ihre Praktiken äußerst fragwürdig.“ Das Aktionsbündnis befürchtet: Wenn Schulen Homo-, Inter- und Transsexualität im Unterricht behandeln, sei dies ein Angriff auf die klassische Familie – bestehend aus Vater, Mutter, Kind(ern).

Juliette Wedl, Leiterin des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies, erläutert: „Kein Kind wird homosexuell, weil über Homosexualität gesprochen wird. Das ist eine Mär.“ Statistisch gesehen gebe es in jeder Klasse und in jedem Kollegium ein bis zwei Menschen, die nicht der heterosexuellen Zweigeschlechtlichkeit entsprechen. Wenn die Sexualpädagogik auf Heterosexualität ausgelegt wird, besteht die Gefahr, dass Unsicherheiten über die eigene Identität gefördert werden, warnt die Soziologin. „Wenn offen über sexuelle Vielfalt gesprochen wird, kann auch die Haltung der Kinder offener sein.“ Wenn stattdessen das Thema tabuisiert wird, trage das zur Diskriminierung bei. Auftrag der Schule sei es, ein geschützter Ort für alle Menschen zu sein – egal welcher sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität. [»Kommentar](#)

Kommentar



### Nicht einseitig betrachten

VON DORINA PASCHER

redaktion@augsbu-ger-allgemeine.de

Wer erinnert sich nicht an den verkrampften Sexualkundeunterricht in der Schule. Wenn Lehrer von „Penis“ oder „Vulva“ sprechen – und die hormonegeplagten Schülerinnen und Schüler kichern, tuscheln oder einfach vor sich auf den Boden starren.

Doch das Bild ist veraltet. Viele Jugendliche sind davon nicht mehr peinlich berührt. Sie warten nicht darauf, dass Eltern oder Lehrer sie aufklären. Sie suchen sich selber die Informationen im Netz. Internet und Sex: Da schrillen bei vielen Eltern die Alarmglocken. Der Zugang zu pornografischen Inhalten ist durch das World Wide Web ein Leichtes geworden. Viele der Videos sind abstoßend. Sie transportieren ein falsches Bild von Sex sowie oftmals eine fragwürdige Haltung zur Rolle der Frau.

Umso wichtiger ist, dass Aufklärung in der Schule mehr umfasst als die Entstehung eines Kindes. Doch ein Großteil der Fragen zu Sex wird lediglich im Biologie-Unterricht angesprochen. Sex rein auf den Akt der Fortpflanzung oder Quell für übertragbare Krankheiten zu reduzieren, birgt die Gefahr, das Thema einseitig zu betrachten. Sexualität berührt unser persönliches wie gesellschaftliches Leben. Kindern und Jugendlichen – egal welcher sexuellen Orientierung oder Identität – muss eine Sprache für ihren Körper und ihre Gefühle gegeben werden. Wer lernt, offen über seine Sexualität zu reden, kann über Wünsche und Grenzen sprechen. Mit den Eltern über die eigene Sexualität zu reden, das fällt Pubertierenden schwer – umso wichtiger ist, dass Schulen einen geschützten und professionellen Rahmen bieten. Auch außerhalb des Biologie-Unterrichts.

### Notizen aus der Region

BAD GRÖNENBACH

#### Zehn Kälber sterben bei Brand eines Stalls

Bei einem Stall-Brand im Unterallgäu sind in der Nacht zum Montag zehn Kälber gestorben und mehr als 150.000 Euro Schaden entstanden.